

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr württ. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
dieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Karbonzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen einspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 172

Freitag, den 26. Juli

1907.

Rundschau.

Fürst Bülow über die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Der Schriftsteller Jules Guret, der Verfasser des unlängst erschienenen Buchs über Deutschland, veröffentlicht im Figaro unter dem Titel: „Ein Tag mit dem Reichskanzler Fürst Bülow in Nordney“ eine Reihe von Aeußerungen des Reichskanzlers, der u. a. gesagt habe, daß die Symp. keine ernste Gefahr für Deutschland bedeute; die Zahl ihrer Reichstagsmandate sei von 80 auf 40 gesunken und es wäre noch ein Dutzend weniger geworden, wenn nicht das Zentrum sie in einer Reihe von Wahlkreisen unterstützt hätte. Von ihren angeblichen 3 Mill. Wählern seien noch nicht 500 000 bewusste Sozialdemokraten. Die sozialistischen Führer seien dogmatische Theoretiker wie die Priester des Mittelalters. Auf die Frage Gurets nach den Aetern antwortete Bülow: Ich war sehr zufrieden, so viele Franzosen dort zu sehen. Alle schienen entzückt. Auf die Bemerkung Gurets, der Kaiser sei sehr freundlich gewesen, antwortete Bülow: „Der Kaiser ist so einfach, so natürlich, so herzlich, daß ich mich nicht wundere, wenn er Ihren Landstücken gefallen hat.“ Auf die Frage, wie die Art Detente zu erklären sei, die sich zwischen Deutschland und Frankreich zu vollziehen scheint, bemerkte Bülow: „Das ist das richtige Wort, es ist eine Detente, der Beginn einer Entspannung; ich schreibe das den Tatsachen zu, daß die Völker alles in allem nicht so verrückt sind, wie man glaubt. Die Völker sind wie die Indolbuen: sie müssen einander kennen und einander verstehen, um sich näher zu kommen; deshalb heiße ich die Bemühungen wie die Ihrigen sehr willkommen.“ Auf die Frage, ob die Detente zu einem Uebererkenntnis oder einer Reihe Uebereinkommen zwischen beiden Ländern führen werde, bemerkte Bülow: „Zuerst Detente, dann Entente. Nach einigen Jahren der Entspannung wird das Einvernehmen, das sich vollziehen soll, sich auch vollziehen. Frankreich gegenüber, das ein sehr empfindliches Land ist, ist viel Takt, Mäßigung und Geduld nötig, wie Zeit der Arbeit für den Frieden. Aber es dürfen keine Zwischenfälle eintreten.“ Ueber die Marokkofrage sagte Fürst Bülow: „Sie können sicher sein, daß wir Ihnen in Marokko keine Schwierigkeiten und keine Hindernisse in den Weg legen werden. Wir werden dem Geist der Algecirasalle treu bleiben. Sie Jgret's müssen sehr aufrichtig ohne Hintergedanken die wirtschaftliche Politik der offenen Tür führen. Deutschland verlangt nicht mehr.“ Auf die Frage, gibt es noch andere Punkte, worin sich Frankreich und Deutschland verständigen könnten, erwiderte Fürst Bülow, die Konferenz von Algeciras habe bewiesen, daß man mit Mäßigung und gutem Willen schließlich dazu gelangen kann, sich zu verständigen, ohne den Frieden zu stören.

„Sie müssen ja im Verlauf Ihrer Reise festgestellt haben, daß niemand bei uns Lust hat, Krieg zu führen; in Frankreich übrigens auch nicht. Sie sind eben im Grunde ein Volk von gesundem Menschenverstand und Vernunft. Sie haben auch gesehen, daß die Franzosen in Deutschland sehr gut aufgenommen werden und daß man sie auch mit Sympathie ansieht.“ Guret erwiderte: „Durchaus wahr: ich erkenne das sehr gerne an. Auf die Frage, welches die Gesichtspunkte seien, in denen Deutschland und Frankreich zu einer Verständigung kommen könnten, erwiderte der Reichskanzler, er glaube, daß es Deutschland und Frankreich auf wirtschaftlichem Gebiete nicht an Gelegenheit fehler werde, sich zu verständigen.“

Konreise des Erzbischofs von Bamberg. Der Fr. Jtg. wird aus Bamberg gemeldet: Schon vor mehreren Tagen hieß es, Erzbischof Dr. v. Albert werde Gelegenheit nehmen, auf einer demnächstigen Reise nach Rom den P. a. p. über die Schell-Denkmal-Angelegenheit aufzuklären. Wie der Korresp. der Fr. Jtg. jetzt erfährt, ist die Initiative zu dieser Reise nicht von Dr. v. Albert ausgegangen, vielmehr ist der genannte Oberhirte vom P. a. p. zu sich befohlen worden. Er wird nächste Woche die Reise antreten. Offiziell wird sie aber weiter als Privatreise des Erzbischofs behandelt werden. — Vielleicht nimmt der Herr Erzbischof auch die Briefe Kommers an Schell mit.

Der Mehltau der Verleumdung. Der Streit über die Lehren des verstorbenen Würzburger katholischen Theologen Hermann Schell ist durch den bekannten Brief des Papstes an Professor Commer in Wien neu entbrannt. Jetzt hat der Dekan der katholisch-theologischen Fakultät in Würzburg, Professor Merkle, auf dem Festkommers der „Marxomania“ eine Rede gehalten, deren wichtige Stellen wie folgt lauten: „Unsere Lage ist schlimm. Wir hatten in Würzburg eine junge, blühende, hoffnungsvolle Schule errichtet, einen herrlichen Geist des Frühlings. Da ist der Mehltau der Verleumdung, der Verdächtigung über sie gekommen, und dank dem Umstande, daß in der Ferne gut lägen ist, hat man die junge Saat zu verderben gesucht. Wir hatten ein stattliches Haus gebaut, man griff zu Trug und Verrat und suchte die grüne Saat zu erstickern. Aber die Sonne wird auch der dicksten Nebel Herr und die Wahrheit wird durch alle Verleumdungen für den großen Toten siegreich streiten. Wir sind gewillt, die Grenze unseres guten Rechtes zu verteidigen. Treu und unerschütterlich stehen wir dabei zu unserer Kirche, aber wir wissen auch, daß mancher das kirchliche Banner zu entfallen vorgibt und unter seinem Schutz andere Absichten verfolgt. Wir wollen niemand vorschreiben, welche Uebersetzung er ha-

ben soll, aber wenn man uns die Ehre nehmen will, dann wollen wir zeigen, daß für uns das Wort gilt: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der brauchte keine Knechte.“ — Die ultramontanen Blätter werden diese Rede schwer verdauen.

Sie versöhnen sich. Wie die „Köln. Jtg.“ hört, hat zwischen amtlichen Stellen und den Herren General Liebert und Abg. Dr. Arendt ein Schriftwechsel stattgefunden wegen der herabsetzenden Aeußerungen der beiden in dem Münchener Peters-Prozess über den Disziplinarhof. Liebert und Arendt sollen im Verlauf dieses Schriftwechsels ihre beleidigenden Aeußerungen in aller Form zurückgenommen haben. Ob diese Zurücknahme einen Verzicht auf die Strafverfolgung, die im Interesse der staatlichen Autorität ins Auge gefaßt war, rechtfertige, werde man erst nach Kenntnis des Wortlauts der Erklärungen beurteilen können, deren Veröffentlichung um so notwendiger erscheint, als auch die abfälligen Aeußerungen über das Disziplinargericht in öffentlicher Gerichtsung gefallen sind. — Aber es sind konservative Herren, keine liberalen.

Zum Fall Curtius. Die „Deutschen Nachrichten“ bezeichnen es als vollkommen unrichtig, wenn behauptet wird, Prinz Alexander zu Hohenlohe habe von dem Inhalt der Memoiren nichts gewußt; er habe vielmehr die ganzen Auszüge zweimal eigenhändig durchforstert, den letzten Teil sogar noch ein drittes Mal. Präsident Curtius habe dem Prinzen mehrfach gesagt, er, der Prinz, sei voll und ganz für den Inhalt verantwortlich, Curtius nur für die literarische Form. Dazu schreibt die „Straßburger Zeitung“, welche Präsident Curtius mehrfach zum Sprachrohr seiner Mitteilungen machte, folgendes: „Wir können diese Nachricht bestätigen und hinzufügen, daß alle anderen Darstellungen, die Herrn Curtius einen weitergehenden Anteil an den Memoiren zuschrieben, unrichtig sind. Herr Dr. Curtius scheidet demnach für die politische Beurteilung des Memoirenwerkes gänzlich aus und alle auf anderer Grundlage aufgebauten Urteile, also auch die seinerzeit in unserem Blatte abgegebenen, werden damit hinfällig.“ — Diese Rechtfertigung gibt auch zu denken.

Untersuchungshaft und bedingte Begnadigung in Bayern. Eine Bekanntmachung des bayerischen Justizministers trifft ausführliche Anordnung für eine mildere Handhabung der Untersuchungshaft. Eine weitere Bekanntmachung beschäftigt sich mit einer Erweiterung und Verbesserung der Anwendung der bedingten Begnadigung. In dieser

Die Komödiantin.

Roman von Oswald Benckendorf.

31

In dieser Allee waren vier oder fünf Soldaten beschäftigt, die bunten Laternen an niederen Zweigen zu befestigen, doch schien noch ein ziemlicher Vorrat der zierlichen Beleuchtungsgegenstände in den Kisten vorhanden.
Thea gab einem der Leute, wie man es ihr geheißen, die Drahtrollen und setzte dann eilig ihren Weg fort. Sie war recht froh gelant und mit ihrem Geschick zufrieden. Wie gut war doch die künftige Herrin! Großmütig, wenn ihr die Laune kam, beiseite zu reichen die Dienerschaft, aber was mehr galt, Konstanze war nicht stolz und kalt, sondern liebenswürdig und herablassend.
Hätte sie nicht vorhin zu ihr, der Dienerin, gesprochen wie zu ihresgleichen? Das würde Fräulein Franziska bei aller Herzgüte nicht fertig gebracht haben. Freilich, die schöne Braut-tochter hatte, wie man erzählte, eine gar kümmerliche Jugend gehabt, und war in Armut aufgewachsen. Da wußte sie besser, was solch zagendes Mädchenkopf erhofft und erhebt, wenn es lieb und heil in Sorge kloppt, der heimlich Geliebte könne eine Reiche wählen.
So hatte denn die Komtesse ihr, der armen Waise, auch gestattet, die Wahrlagerin zu befragen, ach, wie sehr, sehr begierig war sie schon auf der Alten Mißspruch!
Ob sie der Komtesse erzählen sollte, daß die Offiziere aus Spangenberg auch an dem Wagen gestanden, als sie die Eigenverin Raja angehecht? Ueber nicht, die Komtesse hätte sich fürchten können, daß jene ein Wort von der Bestellung gehört, und am Ende gab sie den ganzen Plan auf, und sie, Thea, erfuhr auch heute nicht, ob Richard Tann, der junge Hofier, es ehelich meinte mit ihr.
Samal den Hauptmann von Kandler wollte sie nicht nennen; die Komtesse hatte jaft nach ihm gefragt, es würde ihr nicht angenehm sein, zu hören, daß Hauptmann Kandler an Stelle des Oberst von Berle zurückgeblieben und am Abend die Beleuchtungsprobe leiten werde. Man muß ja nicht alles ansplaudern, übrigens würden sie sich rechts halten, bis zur Krönung hätte ging sicher keiner der Offiziere, die blieben in der Allee; denn es kam gerade darauf an, wie sich alles von dort gesehen, ausnahm.

Gedacht, getan. Konstanze erfuhr nur von der schlauen Thea, was ihr, nach der letzteren Meinung, zu wissen notwendig war, und deshalb blieb es auch hier bei der Verabredung.

Ernst Kandler hatte nach Theas Entfernung die Unterhaltung mit der kleinen Akrobatin wieder aufgenommen und heuchelte Böbty gegenüber ein lebhaftes Interesse für Sibylla. Um länger mit derselben zusammen sein zu können, wollte er sich, so vertraut er dem Mädchen, von deren Großmutter aus der Hand wahrtragen lassen. Sibylla erhielt den Auftrag, die Großmutter zu fragen, wann dieselbe Zeit habe, ihre Kunst zu üben.
„Gehen wir, um nachzusehen, Leuten zu sehen, sie werden fertig sein.“ sagte Leutnant Böbty gelangweilt zu dem Kameraden.

„Sofort, ich will nur hören, ob Signora Raja geneigt ist, mich zu empfangen, aber Sie könnten sich ja gleich überlegen lassen, ich folge Ihnen in einer der Fischerbarcken, ich bin des Ruderns kundig.“

„Besser, Sie kommen mit mir, Kandler, was soll dem auch die Tändelei mit jolch' halbwichsigem Mädel heißen.“
„Die Kleine ist verteuert häßlich.“

„Wenn sie rein gewaschen und gekämmt ist... möglich.“
„Lassen Sie sich nicht anlachen, Böbty. Sie gaben sich ja vorhin ganz unendliche Mühe, sich mit Signorina Sibylla zu verständigen und in Gunst bei ihr zu legen.“

„Dummes Zeug, was tut man nicht aus langer Weile!“
„Nun, mein guter Böbty, wenn Sie sich in meiner Gesellschaft langweilen, habe ich ja nicht nötig, mich in der Ihrigen zu amüsieren, deshalb... aber da ist ja die Kleine, bravo, das war ein grazidier Sprung, hat Rasse das niedliche Ding!“

Sibylla trippelte herbei: „Großmutter läßt den Herrn Offizier bitten.“

„Mein Herz, jetzt kann ich unmöglich kommen, frage noch einmal, ob die Großmutter mich in einer Stunde empfangen könnte. Du sollst auch einen Kuß von mir haben.“

„Nichts dergleichen.“ wehrte das Mädchen lachend ab, führte aber doch den Auftrag aus und kam bald mit der Nachricht zurück, daß es allerdings in einer Stunde sein könne, aber nicht später, denn Großmutter sei schon verjagt für den Abend, das sei ihr nichts Neues, fügte das Akrobatenkind stolz hinzu; denn

Rajas Kunst sei hoch geschätzt und oft genug werde sie zu den großen Herren gerufen.

Sibylla erhielt statt des Kusses, den sie vermahnt, ein Geldgeheim, das sie zierlich dankend nahm, und Kandler versprach, pünktlich zu sein, dann ließ er sich mit seinem Begleiter von dem alten Jonas übersehen und gab Befehl, die Lampen in den Papierlaternen zu entzünden.

Der Effekt war wirklich ganz feenhaft, wie der kleine Böbty meinte, würdig einer Kata Morgana. „Genug, genug, läßt aus!“ rief Kandler den Leuten zu, „wir haben gesehen, was wir sehen wollten, und müssen die Pencktraft der Lampen für morgen aufsparen. Erich,“ wendete er sich an seinen Vorgesetzten, „gib mir meinen Mantel, finden Sie nicht, Böbty, daß diese venezianische Nacht wärmer sein könnte? Wenn der Dichter behauptet, daß der nordische Sommer nur ein grün angestrichener Winter sei, so müßten das manche übertrieben finden, auf den Frühling aber paßt es. Hoffentlich haben wir morgen ein paar Grad mehr. Adio, Böbty, ich reite gleich heim,“ und zu dem Vorgesetzten: „Steht der Fuchs beim Schulzen?“

„Du Befehl, Herr Hauptmann, soll ich...“
„Du erwartest mich bei Maßberg, wenn Du hier nichts mehr zu tun hast.“

„Biel Vergnügen!“ rief der kleine Böbty ärgerlich, „Sie wollen also doch noch zu der Zigennerin, wir hätten sonst zusammen reiten können.“

„Ein andermal, warten Sie nicht auf mich,“ erwiderte Ernst mit lesem Lachen, sich zum Gehen wendend.

Mit der zur Schau getragenen fröhlichen Stimmung schien es jedoch dem schnell im Schatten der Bäume Dahinschreitenden nicht ernst zu sein.

Zwischen den Bäumen hatte sich eine tiefe Falte gebildet und er murmelte vor sich hin: „Ich glaube an Vorsehung, dieses blonde Ding, die Thea, hat meinen Weg schon zweimal gekreuzt. Das erste Mal ging der Schlag fehl, durch irgend eine Teufelei des Zufalls, heute werde ich vielleicht glücklicher sein, denn das es Konstanze ist, welcher die Alte wahrtragen soll und nicht das Fräulein vom Wirtschaftshofe, darauf möchte ich schwören, ich kenne ja ihr abergläubisches Gemüt. Zum mindesten werde ich sie noch einmal ohne Zeugen sehen und sprechen können.“

139,20

Bekanntmachung heißt es: „Die Wahrnehmungen, die das Staatsministerium der Justiz über die Wirkung bedingter Begnadigung seither gemacht hat, zeigen, daß sich die damals gehegten Erwartungen erfüllten. Die statistischen Ergebnisse können als erfreulich bezeichnet werden. Das Staatsministerium der Justiz hat aber zugleich die Wahrnehmung gemacht, daß die Anwendung der erlassenen Vorschriften zu wünschen übrig läßt. Die Bewilligung einer Bewährungsfrist wird nicht in allen Fällen beantragt, in denen sie am Platze ist. Insbesondere ist häufig eine mißverständliche Anwendung der Vorschriften zu beobachten.“ Der Justizminister gibt nun entsprechende Vorschriften. Unter anderem heißt es: „In allen Fällen, in denen der Beweggrund der strafbaren Handlung oder die Umstände, unter denen sie begangen wurde, eine mildere Beurteilung zulassen, ist die Stellung des Antragstellers auf Bewilligung einer Bewährungsfrist in Erwägung zu ziehen. Insbesondere hat dies dann zu geschehen, wenn die Vollstreckung der Freiheitsstrafe die wirtschaftliche Existenz des Verurteilten zu gefährden oder die Möglichkeit seines späteren Fortkommens in Frage stellen würde. Dabei ist im Auge zu behalten, daß die geltenden Vorschriften keineswegs ausschließen, Bewährungsfristen auch solchen Verurteilten zu bewilligen, die bei Begehung der strafbaren Handlung das 18. Lebensjahr vollendet hatten oder schon eine Freiheitsstrafe verbüßt haben, ferner daß die Dauer der erlassenen Freiheitsstrafe die Bewährung der bedingten Begnadigung nicht grundsätzlich ausschließt.“

Zur Verteidigungsweise Haus wird der „Nat.-Ztg.“ von einer mit den amerikanischen Justizverhältnissen vertrauten Seite noch geschrieben:

Wer mit den Vorgängen in den amerikanischen Gerichtssälen vertraut ist, den wird die Verteidigungsweise Haus nicht überrascht haben. Denn obwohl der Amerikaner im gewöhnlichen Leben viel zu reden pflegt, so verhält er sich doch sofort in Schweigen, wenn er auf der Anklagebank sitzt. Wenn ich nicht rede und auf die mir nicht zugänglichen Fragen die Antwort verweigere, dann kann man mir so leicht nichts beweisen, kalkuliert der Amerikaner. Haus ist nun allerdings kein geborener Amerikaner. Aber er hat in Amerika gelebt und vor allem dort die Rechtswissenschaften studiert, so daß er mit den amerikanischen Rechtskräften wohl vertraut ist. Er hat den Rat, den gewöhnlich jeder amerikanische Rechtsanwalt seinem Klienten gibt: unter keinen Umständen etwas auszusagen, in Karlsruhe selbst befolgt. In Amerika hätte dieses Verhalten ihm von Nutzen sein können. Denn paßt der Verteidigung eine unangenehme Frage nicht in ihren Rahmen, so beantragt der Anwalt einfach, die Frage nicht zuzulassen (to overrule the question). Dasselbe Recht steht auch dem Staatsanwalt zu, wenn die Verteidigung die Aussagen seiner Zeugen zu erschüttern droht. Zu entscheiden darüber hat der vorsitzende Richter, in dessen Ermessen es also liegt ob der Angeklagte gewissermaßen be- oder entlastet werden soll. Es entstehen daher in Amerika zuweilen die tollsten gerichtlichen Farcen. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Eller erklärte dem Angeklagten: Ihre Verteidigungsweise ist eine Taktik, die ich nicht verstehe. . . Der Vorsitzende kennt eben die „amerikanische Verteidigung“ noch nicht. Haus hat die amerikanische Gerichtsstrategie in einen deutschen Gerichtssaal verpflanzen wollen; er hat versucht, durch eine strikte Verweigerung der Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen die Richter und die Geschworenen unsicher zu machen und zu einem non liquet zu veranlassen. Sein Manöver scheiterte jedoch an den Geschworenen. Denn die zwölf schlichten Männer aus dem Volke setzten sich nicht aus hyperhysterischen amerikanischen Geschworenen zusammen, die sich durch gut gespielte Rührszenen und ein wohl markiertes „Martrium“ nur zu leicht zu Tränen und einem Nichtschuldig hinreißen lassen, sondern aus ehrlichen und biedereren Männern mit einem gefunden Menschenverstand; aus Männern, die sich sagten: wenn es um den Kopf geht und der Angeklagte unschuldig ist, dann würde er alles daran gesetzt haben, die Situation aufzuklären und nicht den Versuch machen, uns zu täuschen. Besonders, wenn sich das Reg der Schuld um ihn so verdichtet hat.

Haus dürfte sich, so schließen diese Bemerkungen, jetzt wohl schon darüber im klaren sein, daß er sich einer ganz falschen Verteidigungsweise befleißigt hat, und daß ein deutscher Gerichtssaal kein Feld für amerikanische Winkel-Sensationen ist. Die nächste Zeit bringt uns vielleicht schon den Ausschluß.

Von den hervorragenden Juristen Berlins haben die Professoren Kahl, v. Viszt und Brunner ihre Ansicht über den Ausgang des Karlsruhe Prozesses in der „B. Z. am Mittag“ geäußert. Unter dem Vorbehalt, daß sie lediglich nach Berichten urteilen, gaben diese Kritiker übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, es sei von den Karlsruhe Geschworenen Recht im vollen Sinn des Wortes gesprochen worden.

Südwestafrikanische Schutztruppe. Die zukünftige Stärke und Verteilung der südwestafrikanischen Schutztruppe ist der „Rheinisch-Westfäl. Ztg.“ zufolge jetzt vom Oberkommando der Schutztruppe festgelegt worden. Alle überzähligen Truppen und diejenigen Mannschaften, deren Verpflichtungen demnächst abläuft, werden nach Deutschland zurückgeschickt, als überzählig 3000 Mann, und an Mannschaften, deren Verpflichtung abgelaufen ist, ferner 2000 Mann, sodaß von den am 1. April in der Kolonie anwesend gewesen 7160 Mann 5000 zurückgeschickt werden. Von den Bleibenden scheiden etwa 400 als Anstiedler aus, sodaß schließlich noch 1700 alte Mannschaften in der Kolonie bleiben. Da die Schutztruppe am 1. Oktober 4000 Mann stark sein soll, so müssen in Deutschland 2300 Mann neu angeworben werden. Die Heimführung der 5000 Mann erfolgt allmählich im Laufe des Sommers.

Von der Haager Konferenz teilt das Berl. Tgbl. mit: In der Sitzung der ersten Kommission am Dienstag gab Baron v. Marschall die Erklärung ab, daß Deutschland dem amerikanischen Vorschlag zustimmt, wonach die Anwendung von Gewalt zur Erzwingung der Erfüllung kontraktlicher Verbindlichkeiten ausge-

schlossen ist, wenn der Schuldnerstaat bereit ist, sich dem Spruch eines Schiedsgerichts zu unterwerfen und dessen Entscheidung loyal erfüllt. Baron Marschall nahm alsdann Anlaß, gegenüber der Frage der obligatorischen Schiedsprechung den Standpunkt Deutschlands zu präzisieren, der heute nicht mehr derselbe wie vor 8 Jahren sei, wo Professor Born namens der Regierung erklärte, daß die mit der Schiedsprechung gemachten Erfahrungen noch nicht ausreichen, um sich auf obligatorische Schiedsgerichte einzulassen. Auf Grund inzwischen gesammelter Erfahrungen und eingehendem Studium sei Deutschland dem Gedanken obligatorischer Schiedsprüche gewonnen worden. Die in französischer Sprache gehaltene Rede Baron Marschalls wurde mit Spannung angehört. Nach ihrer Beendigung erhob sich allgemeiner Beifall. Eine Reihe von Bevollmächtigten ging auf Marschall zu, um ihn zu beglückwünschen.

Ordensschacher in Frankreich. Der „Gil Blas“ behauptet, daß der Untersuchungsrichter Boncard gegenwärtig mit einer Angelegenheit beschäftigt sei, in welche mehrere einflußreiche politische Persönlichkeiten, darunter ein Minister und dessen Verwandte, verwickelt seien. Der Hauptbeschuldigte habe angeblich, als er Privatsekretär eines Justizministers war, mit Ordensauszeichnungen, Begnadigungen und öffentlichen Ämtern einen regelrechten Schacher getrieben. Der Schuldige habe ein entscheidendes Geständnis abgelegt. Heute soll die Gegenüberstellung der in die Angelegenheit verwickelten Persönlichkeiten stattfinden. Durch diese Gegenüberstellung soll die Wahrheit über diese Angelegenheit zu Tage kommen, welche in ganz Frankreich das größte Aufsehen machen wird. — Die Persönlichkeit, gegen die eine Untersuchung wegen Ordensschacher eingeleitet wurde, ist, wie die Blätter melden, ein gewisser Lafcombes, ein Neffe des früheren Justizministers und Senators Chaumie. Die Untersuchung erfolgte auf Anzeige eines Journalisten hin, gegen welchen Chaumie einen Ehrenbeleidigungsprozeß angestrengt hatte. Chaumie erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er stehe der Sache vollständig fern. Es handle sich lediglich um eine Unbefonnenheit seines Neffen.

Die koreanischen Delegierten sind am Mittwoch von Southampton nach Amerika in See gegangen. Vor ihrer Abreise wurden sie von einem Vertreter des „Reuterischen Bureaus“ interviewt, dem Prinz Yong erklärte, daß sie die Absicht hätten, die Lage Koreas gegenüber Japan dem Präsidenten Roosevelt zu unterbreiten und dabei die hauptsächlichsten Städte Amerikas zu besuchen. Nach ihrer Rückkehr nach England, die in wenigen Wochen erfolgen werde, würden sie in London ein Unternehmen ins Leben rufen, dessen Aufgabe sein solle, der Politik Japans in Korea entgegenzuarbeiten. Ob ihre Mission in Haag ein Fehlschlag gewesen sei, könnten sie nicht sagen, besonders von den Delegierten Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands und den Vereinigten Staaten hätten sie Versicherungen des Mitgeföhls, das diese mit Korea empfänden, und die Zusicherung der Hilfe empfangen. Die Delegation sei von dem früheren Kaiser von Korea entsandt worden, durch die erzwungene Abbanlung des letzteren werde ihre Mission in keiner Weise berührt, denn des Kaisers letzte Worte seien gewesen: „Nehmen Sie auf mich persönlich keine Rücksicht. Selbst wenn ich ermordet werden sollte, setzen Sie Ihr Werk fort und stellen Sie die Unabhängigkeit des Landes wieder her.“ Die Mission der Delegation würde darin bestehen, an die Mächte die Aufforderung zu richten, die Unabhängigkeit Koreas zu sichern, als eines neutralen Staates, wie es Holland sei. Zum Schluß erklärte die Delegation, daß die Abbanlung des Kaisers japanischem Gelde und koreanischen Berrättern zuzuschreiben sei.

Tages-Chronik.

Altona, 24. Juli. Den hiesigen Anarchisten wurde vom Gastwirt ihr einziges Versammlungslokal in der Großen Rosenstraße gekündigt, sodaß sie jetzt ohne Versammlungslokal sind.

Bielefeld, 24. Juli. Bürgermeister Dr. Külz-Büdeburg geht im Herbst als Kommissar des Kolonialamts nach Deutsch-Südwestafrika, um als Referent für kommunale Verwaltungseinrichtungen in den größeren Bläzen des Schutzgebiets die kommunale Organisation in die Wege zu leiten. Külz nimmt für die Dauer des Kommissariatsdienstes 1½ Jahre Urlaub und kehrt dann in seine Bürgermeisterstelle zurück. Külz ist 32 Jahre alt, war vor drei Jahren in Büdeburg zum Bürgermeister gewählt worden und vorher in den Stadtverwaltungen von Leipzig, Bittau und Mexane tätig.

M.-Gladbach, 24. Juli. Zur Errichtung eines Säuglingsheims spendete eine Reihe von Bürgern ein Kapital von 50 000 Mark und außerdem jährlich 5000 Mark Unterhaltungskosten.

Wiesbaden, 24. Juli. Die Handelskammer hat dem Handelsminister ein Gutachten erstattet, in dem die Beibehaltung der Konkurrenzlausel für ein dringendes Bedürfnis erklärt wird.

München, 24. Juli. Die Münchener Gastwirte planen lt. Morgenp. für den Herbst eine Erhöhung des Bierpreises von 24 auf 26 Pfg. pro Liter. Wird diese Absicht verwirklicht, so steht für München eine kleine Revolution bevor.

Rom, 24. Juli. Der frühere Minister Rasi und sein Kabinettschef Lombardo wurden heute Nachmittag vom Direktor des Gefängnisses der Polizeibehörde übergeben. Rasi wurde durch einen Polizeikommissar nach seiner Wohnung begleitet, während sein Kabinettschef Lombardo durch einen Polizeikommissar in das Hospital übergeführt wurde. Rasi hat jetzt Stubenarrest.

Brest, 24. Juli. Die japanischen Kreuzer „Tsubula“ und „Tschikose“ sind heute vormittag hier eingetroffen.

Einen sonderbaren Scherz leistete sich am Montag ein in der Vorstadt Damm bei Achsaffenburg in Urlaub befindlicher Soldat des Mainzer Infanterie-Regiments (117), indem er in Uniform und Biederhaube den Bewohnern der Karlsstraße für den nächsten Tag Ein-

quartierung mit voller Verpflegung anfragte. Dem Pseudo-Quartiermacher vertrauend, richteten sich die Leute, warteten aber vergebens auf die Marscholine. Später stellte sich heraus, daß der Urlauber, der am Montag Abend wieder bei seinem Regimente eingerückt war, sich mit den Bewohnern genannter Straße einen Scherz gemacht hatte, der ihm sicher einen längeren „Urlaub“ in die Strafstraße eintragen dürfte, und das von Rechts wegen.

In der Baumollspinnerei am Stadtbach in Augsburg entfiel Mittwoch Vormittag Großfeuer, das große Baumwollvorräte vernichtete. Die Entstehungsurache ist des Brandes noch unbekannt.

Im Schnellzugverkehr München — Lindau — Schwyz treiben in den letzten Tagen, wie das „Lindauer Tagbl.“ meldet, internationale Taschendiebe ihr Wesen. Zwei Reisenden wurden ihre Briefstaschen mit 400 bzw. 600 Mk. Inhalt gestohlen und einem reichen Amerikaner eine Brieftasche mit 20 000 Pfund Sterling in Kreditbriefen, lautend auf den Namen Muroe u. Comp, Paris entwendet. Die Kreditbriefe sind gesperrt.

Auf dem Truppenübungsplatz Zeithen verunglückte ein Kanonier des 75. Feldartillerieregiments beim Scharfschießen. Es wurde ihm der rechte Arm abgerissen.

Aus New-York wird der Daily Mail gemeldet, daß der amerikanische Millionär Wilson gestern nachmittag auf offener Straße seine Begleiterin, ein junges Mädchen, mit dem er spazieren ging, erschossen hat. Eine große Menschenmenge versuchte ihn zu lynchen, der Verfolgte flüchtete in die Fabrik eines Freundes, nachdem er noch zwei seiner Verfolger niedergeschossen hatte. Dort wurde Wilson überwältigt und der Polizei übergeben.

5. Verbandstag des Verbandes der Rabattsparevereine Deutschlands.

München, 23. Juli.

Zu Beginn der am Mittwoch Vormittags halb 9 Uhr wieder aufgenommenen Verhandlungen gab der Vorsitzende zunächst das von dem Prinzregenten eingelaufene Danktelegramm sowie mehrere Begrüßungstelegramme von Rabattsparevereinen bekannt und teilte weiter mit, daß der Rabattspareverein Ravensburg mit 150 Mitgliedern dem Verbands beitreten sei. Der Vorsitzende des Rabattsparevereins München, Herr Rigen, der gestern am Erscheinen verhindert war, begrüßte heute den Verbandstag in herzlichen Worten und wünschte den Verhandlungen besten Verlauf.

Herr Chr. Bohnenkamp (Bremen) berichtete dann über geeignete Abwehrmaßnahmen gegen die wirtschaftlichen Gegner der Rabattsparevereine (Konsumvereine, Beamtenvereine usw.); er bedauerte das Hineintragen politischer Momente in diesen wirtschaftlichen Kampf, wie dies besonders seitens der Sozialdemokratie nach den letzten Reichstagswahlen geschehen sei. Hiegegen gäbe es nur einen einmütigen Zusammenschluß der Fabrikanten, Großhändler und Kaufleute, die alle gleichermaßen von den Konsumvereinen in ihrer Existenz bedroht seien.

Rechtsanwalt Thiemann (Braunschweig) betonte die Wichtigkeit der Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes als Bindeglied zwischen arm und reich und zur Festigung der Existenz des monarchischen Staates. Mit der Ausschaltung des Mittelstandes werde es nur mehr Reiche und Arme geben, und das Streben nach Selbständigkeit werde aufhören; er sprach den Wunsch aus, daß die einzelnen Ministerien ihren Beamten den Austritt aus den Konsumvereinen nahelegen und den Beitritt derselben verbieten möchten, denn es sei doch sicher ein großer Widerspruch, wenn die Beamten monarchischer Staaten die in den Konsumvereinen unzulässig geförderten sozialdemokratischen Bestrebungen durch ihre Mitgliedschaft unterstützen. Das beste Abwehrmittel sei aber der Zusammenschluß aller Geschäftsleute, die Aufklärung des Publikums und die Unterstützung und Förderung des Rabattsparevereinswesens durch die Handels- und Gewerbekammern.

Nach längerer Diskussion, in der Dr. Hiller (Kaufburg) zum Zusammenschluß der Geschäftsleute zu Einkaufsgenossenschaften mahnte, wurde ein Antrag angenommen, wonach von Fabrikanten und Großhändlern, die auch an Konsumvereine liefern, keine Waren bezogen werden sollen; ferner soll durch geeignete Bestimmungen den Beamten der Beitritt zu Konsumvereinen und die Annahme bezahlter Stellen in diesem verboten werden. Endlich sollen die Referate und Anregungen aus der Diskussion in Druck gelegt und den Mitgliedern zu billigem Preise zugänglich gemacht werden.

Verbandskonsulent Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Vemle (Bremen) behandelte in seinem Vortrage die für die Rabattsparevereine bedeutungsvollen Rechtsfragen in ebenso gemeinverständlich als interessanter Form, und seine Ausführungen wurden durch die juristischen Vertreter mehrerer Vereine in mancher Richtung ergänzt.

Herr Aug. Pfarr jun. (Eberfeld) erörterte in sehr ausführlicher Weise die Bekämpfung der Rabattsparevereine durch die eigenen Kollegen der Mitglieder; der Vortrag, der mancherlei interessante Momente aus dem Kampf ums Dasein im Geschäftsleben bot, soll ebenfalls in Druck gelegt werden.

In der Nachmittags-sitzung referierte Stadtrat Theodor Meyer (Oldenburg) über die „Förderung des Kreditgenossenschaftswesens durch die Rabattsparevereine an Orien, wo es an Einrichtungen zur Beschaffung kleinerer oder mittlerer Kräfte mangelt.“ Er befürwortet die Gründung von Kreditgenossenschaften durch mehrere Rabattsparevereine auf zentraler Grundlage, die auch den kleinen Vereinen von Nutzen sein sollte. In der Diskussion erkannte man die Idee an sich als sehr begrüßenswert, verhehle sich jedoch nicht die Schwierigkeit der Durchführung. Der Vorstand wird die Frage weiter erwägen.

Herr Heinrich Beythien (Hannover) berichtete über die Prämienverluste zur Bedeckung der Kaufkraft bei den Mitgliedern der Rabattsparevereine und die mit dieser Einrichtung gemachten Erfahrungen, die in den einzelnen Bundesstaaten je nach der Auffassung der Behörden gestaltet oder verboten wurden. Sache der einzelnen Vereine müsse es sein, Mittel und Wege zur Veranlassung zu finden, wenn man des Erfolges wirklich sicher sei. Die Erfahrungen der Vereine mit der Gesetzgebung und mit

der Prämienverlosung sollen gesammelt und nutzbringend verwertet werden.

Es wurde sodann eine Erhöhung der Zahl der Vorstandsmitglieder von 9 auf 12 mit großer Mehrheit beschlossen.

Die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und zur Verstärkung des Vorstandes, die Herren Kreyman (Eberfeld), Sebke (Stettin) und Stübler (Stuttgart) neu gewählt.

Zur Abhaltung des nächstjährigen Verbandstages wurde Bremen bestimmt.

Ein Antrag des Herrn Förster (Greiz), dem gemeinsamen Warenbezug durch Private und Vereinen entgegenzutreten, wurde dem Vorstand überwiesen und die von Herrn Sandmann (Linden) mitgeteilten guten Erfahrungen mit sogenannten Konfirmanten Sparbüchern zur Kenntnis genommen. Nachdem noch der Vorsitzende der Münchener Verbandsteilung für das schöne Arrangement der ganzen Tagung des Verbandes seinen Dank ausgesprochen, erfolgte um halb 5 Uhr Nachmittag der Schluss des Verbandstages.

Arbeiterbewegung.

Buenos-Aires, 24. Juli. Zwischen streikenden Hafenarbeitern in Bahía-Blanca und der Hafenwache kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei 6 Personen getötet und viele verwundet wurden. Militär wurde abkommandiert um die Ordnung wiederherzustellen.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 24. Juli. Zweite Kammer. Präsident v. Payer eröffnet die 64. Sitzung um 10¹/₄ Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Gesetzesentwurfs betr. Abänderung des Gesetzes vom 2. Juli 1889 zur Ausführung des Reichsgesetzes über den

Unterstützungswohnhs.

Es handelt sich hierbei um die Bildung der Landarmenbehörde. Die Zahl ihrer Mitglieder soll sich gemäß dem Entwurf nach der Summe bemessen, die der Umlage des Landarmenverbands auf die ihr angehörigen Oberamtsbezirke als Grundlage dient und zwar in der Weise, daß in Bezirken mit einer der Umlage zu Grunde zu legenden Summe bis zu 150 000 Mark jährlich ein einziges Mitglied, in solchen mit höherer Summe aber je für volle 150 000 Mark sowie für überschüssende Beträge von mehr als 80 000 Mark ein Mitglied zu wählen ist. Dabei darf jedoch kein Bezirk mehr als 2 Fünftel der Gesamtmitgliederzahl bestellen. — In dem letzten Satz wird eine Ausnahmebestimmung gegen Stuttgart erblickt, das ohne diese Bestimmung eine hässliche Mehrheit erreichen würde. Die Kommissionmehrheit hält diese Bestimmung für gerechtfertigt, will andererseits Stuttgart vor der immerhin möglichen mißbräuchlichen Ausnützung des Uebergewichts zu ungunsten Stuttgarts schützen und hat deshalb folgende Bestimmung hinzugefügt: In Beschlüssen der Landarmenbehörde, die auf die Errichtung von Landarmenanstalten oder die wesentliche Veränderung solcher Anstalten gerichtet sind, sowie zu Beschlüssen, durch welche freiwillige Leistungen an den Landarmenverband übernommen oder mehrere Landarmenverbände zur Gründung und Unterhaltung gemeinschaftlicher Anstalten für Zwecke der Armenpflege vereinigt werden sollen, bedarf es bei solchen Landarmenbehörden, deren Mitgliederzahl eine Beschränkung auf 2 Fünftel der Gesamtzahl erfahren hat, einer Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen. Die Wiederaufhebung solcher Beschlüsse erfordert die gleiche Stimmenmehrheit.

Berichterstatter Schmid (Ztr.) bespricht den Entwurf sowie eine Eingabe der Stadt Stuttgart, die sich gegen die Beschränkungsbestimmung richtet. Die Kommission habe diese Eingabe nicht als durchschlagend und schlüssig anerkannt. Die Gefahr einer Majorisierung Stuttgarts liege in weiter Ferne. Die Kommission habe daher den Entwurf nebst der Beschränkungsbestimmung angenommen.

Mitberichterstatter Mattutat (Soz.) betont die großen Leistungen Stuttgarts an den Landarmenverband, welchen Leistungen entsprechende Rechte gegenüberstehen sollten. Stuttgart sollte 26, die übrigen Bezirke 24 Vertreter erhalten. Nach dem Entwurf sollen aber Stuttgart nur 16 Vertreter zugestanden werden. Die Interessen Stuttgarts würden dadurch gefährdet, seine besonderen Pflichten würden nicht berücksichtigt; das führe dazu, daß Stuttgart Lasten auferlegt werden, die es überbürden. Was die Kommission beschlossen habe, sei das Mindeste zur Sicherung Stuttgarts. Er bitte um Annahme des Kommissionsantrags.

Minister v. Bischoff hätte auch gerne eine Einschränkung zu ungunsten Stuttgarts vermieden, dann hätte aber Stuttgart immer die Mehrheit gehabt, was mit dem kollegialen Charakter der Behörde sich nicht vertragen würde. Mit den Vorschlägen der Kommission sei er einverstanden.

Nach weiteren Bemerkungen der Berichterstatter Schmid und Mattutat, wobei letzterer den Standpunkt vertritt, daß wer mehr zahlt, auch mehr Rechte haben soll, und einigen Aeußerungen des Abg. Bess (Sp.) wird der Kommissionsantrag auf Annahme des Entwurfs angenommen.

Schmid (Ztr.) begründet dann näher den Kommissionsantrag.

Kübel (D. P.) hätte die 2/3 Mehrheit auch für die Festsetzung des Etats der Landarmenbehörde gerne gesehen, will aber keinen Antrag in dieser Richtung stellen.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Löschner (Sp.) wird der eingangs erwähnte Antrag des Berichterstatters Schmid bezw. der Kommission angenommen.

In der Schlussabstimmung wird der Entwurf mit den Kommissionsanträgen in einfacher Abstimmung angenommen. (Das Haus scheint nicht beschlußfähig zu sein).

Nächste Sitzung morgen vorm. halb 11 Uhr mit der Tagesordnung: Abweichende Beschlüsse der 1. Kammer zum Etat. Schluss der Sitzung halb 12 Uhr.

Stuttgart, 24. Juli. Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung einen Antrag der Finanzkommission zum Beschlusse erhoben, wonach die Regierung ersucht werden soll, im Bundesrat dafür einzutreten, daß Fünfmarkstücke

in handlicher Form geprägt werden. — Finanzminister v. Zeyer bemerkte, die württ. Regierung habe ein Modell hierfür anfertigen lassen. Sobald die Taleralage sich erledigt sei, werde man an die Reform der Fünfmarkstücke herantreten. Bei den Staatskapiteln, welche die direkten Steuern betreffen, führte Dekan Müller Beschwerde hinsichtlich der Besteuerung der kirchlichen Stiftungen. Präsident v. Zeller und der Finanzminister berieten sich auf die Entscheidungen des Finanzministeriums, denen auch der Verwaltungsgerichtshof in dieser Frage beigetreten sei und wonach zu unterscheiden ist zwischen rechtsfähigen und nichtrechtsfähigen Stiftungen. Dekan Müller erwiderte: Er beuge sich selbstverständlich dem Urteil des hohen Gerichtshofes; denken könne man darüber allerdings, was man wollte; (Große Heiterkeit). Der sogen. „beschränkte Untertanenverband“ könne in der Unterscheidung von rechtsfähigen und nichtrechtsfähigen Stiftungen angesichts des klaren Wortlauts des Gesetzes der juristischen Beweisführung nicht folgen.

Aus Württemberg.

Die volkswirtschaftliche Kommission der Abgeordnetenversammlung beschäftigte sich in ihrer Mittwoch-Sitzung mit einer Reihe von vorgesehene Eisenbahnbauten. Für eine Bahn von Ehingen nach Laupheim wird als erste Rate der Betrag von 500 000 Mk. verlangt. Berichterstatter Dr. Mülberger führte u. a. aus, es liegen 15 Projekte vor und es sei zu untersuchen, ob die Projekte dem Durchgangs- oder dem volkswirtschaftlichen Verkehr dienen sollen. Er neige zu letzterer Ansicht und von diesem Gesichtspunkt aus könne das zwischen der Donaubahn und der Bahn Verberlingen-Muldenberg gelegene Gebiet in Betracht kommen, also die Bahn Munderkingen-Uttenweiler-Mittelsbibrach-Biberach. Er stelle demnach den Antrag für den Bau von Biberach nach Munderkingen 250 000 Mk. und für den Bau der Bahn von Ehingen nach Laupheim ebenfalls 250 000 Mk. zu bewilligen. Ueber die Gründe, warum die Regierung den Bau der Bahn von Ehingen nach Laupheim vorgeschlagen habe, führte Geh. Rat v. Balz auf Befragen des Abg. Eidenbrand aus, diese Linie werde nie eine Durchgangsbahn bilden. Der Antrag Mülberger sei übrigens unannehmbar, da es nicht angehe in einem Gesetz die vorgesehene Geldmittel für eine bestimmte Bahn, für eine andere Linie zu verwenden. — Storz: Die Linie Biberach-Munderkingen bilde keine Durchgangsbahn. Man könne doch das große Uttenweiler durch eine Schmalpurbahn mit der gestern von der Kommission beschlossenen Schmalpurbahn Buchau-Riedlingen verbinden. Die allein richtige Bahn wäre hier von Ehingen nach Erbach zu errichten. — Dr. Mühlberg betont, daß für den Lokalverkehr die Linie Munderkingen-Biberach vorzuziehen sei und zwar mit einer Stichbahn nach Uttenweiler. Söffner: Zwei Bahnen könne man nicht bauen. Man solle von Ehingen-Laupheim absehen und die Mittellinie wählen also Munderkingen-Biberach. Der Antrag müßte so geändert werden, daß die Position von 500 000 Mark abgelehnt und die Regierung aufgefordert werde, der Kammer ein Projekt Munderkingen-Biberach vorzulegen. Dr. Mülberger erklärt sich hiezu einverstanden. Nach längerer Weiterberatung an der Rembold-Gmünd, Eidenbrand, v. Balz, Dr. Mülberger, Viehsing, Körner, Geh. Direktor v. Fuchs, sich beteiligen, beantragt Dr. Mülberger folgende Resolution: Die Regierung zu ersuchen, den Ständen in dem nächsten Eisenbahnbaukreditgesetzentwurf den Bau einer von Biberach abzweigenden der wirtschaftlichen Bedeutung der bis jetzt nicht an der Eisenbahn liegenden Ortschaften entsprechenden in Munderkingen einmündenden Nebenbahn zur Verabschiedung vorzulegen. — Rembold-Gmünd stellt den Zusatzantrag: Und die Herstellung einer Verbindungsbahn von Ehingen nach Laupheim im Auge zu behalten. Der Antrag Dr. Mülberger gelangt hierauf mit 12 gegen 3 Stimmen (Zentrum) zur Annahme und ebenso der Zusatzantrag mit 9 gegen 6 Stimmen. Die Beratung handelt hierauf von dem Artikel: Zweite Geseise. Berichterstatter Storz bemängelt, daß bei Anlage der zweiten Geseise auch Bahnhofneubauten wegen der Bahnsteigsperrre aufgenommen worden seien. Erstaunlich seien die hohen Kosten, die hier vorgesehn seien. Direktor v. Fuchs bestreitet, daß der Neubau von Stationsgebäuden durch die Sperre notwendig geworden sei. Nach kurzer Weiterberatung gelangt der Artikel zur Annahme. Abg. Andre berichtet sodann über die Erweiterung des Bahnhofs Biberach (450 000 Mk.). Der Antrag geht auf Zustimmung und wird einstimmig angenommen. Bei Art. 5 berichtet Abg. Storz: Durch den Bau der Bahn Möhringen-Hattlingen, einer Strecke von 3 Kilom. würden wir Inmündenden ausschalten können. Der Antrag auf Zustimmung zu diesem Artikel wird genehmigt. Unter Art. 6 entspinnt sich noch eine kurze Erörterung über die Gefährlichkeit verschiedener Uebergänge bei Eisenbahnlagen. Hierauf wird abgebrochen.

Dem Schwäb. Altberein sind seit Januar 2500 neue Mitglieder beigetreten. Am Schlusse des Jahres 1906 zählte er 30 000 Mitglieder. — Die Gesamtmitgliederzahl im Verhältnis zur Landeseinwohnerzahl beträgt 1,30%. Eine interessante Statistik über die 100 größeren Ortsgruppen des Vereins ergibt: Ortsgruppen mit mehr als 1000 Mitgliedern 1, mit mehr als 500—1000 Mitgliedern 6, mit mehr als 400—500 Mitgliedern 2, mit mehr als 300—400 Mitgliedern 6, mit mehr als 200—300 Mitgliedern 9, mit mehr als 100—200 Mitgliedern 22, mit mehr als 50—100 Mitgliedern 55, die übrigen 492 Ortsgruppen haben je unter 50 Mitglieder und machen 24%, die 100 größeren 73% der gesamten Mitglieder aus.

Stuttgart, 24. Juli. Die Zahlen in der gestrigen Zusammenstellung der Stuttgarter Bevölkerungsziffer sind nicht vollständig. Es wurden gezählt: 127 083 männliche und 133 177 weibliche Personen, zusammen 270 260, gegen 1906 Zunahme 10 964.

Stuttgart, 24. Juli. Die Beamtenaufseinerungen, welche von der zweiten Kammer genehmigt sind und in wenigen Tagen die Zustimmung der Ersten Kammer erhalten werden, sollen, soweit sie bisher verfallen sind, am 1. August ds. Jz. zur Auszahlung gelangen. Die nötigen Vorbereitungen hiezu sind bereits getroffen.

Stuttgart, 24. Juli. Hoftheaterneubau. Wie das „N. Tzbl.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wird

in diesen Tagen die Entscheidung über den Platz des Hoftheater-Neubaus fallen. Es gilt als sicher, daß das neue Hoftheater als Doppelbau im seitberigen Botanischen Garten errichtet wird, und zwar das Opernhaus parallel mit der Achse der Schloßgartenstraße, wobei dann die seitberige K. Adjutantur beseitigt würde. Den Verhandlungen, die jetzt der Entscheidung nahen, liegt ein Projekt von Oberbaurat v. Reinhardt zugrunde.

Ehlingen, 24. Juli. Die bürgerlichen Kollegien haben gestern in nichtöffentlicher Sitzung den Beamten und Unterbeamten der Stadt eine einmalige Teuerungszulage in der Weise bewilligt, daß die Beamten 200 Mk. die Unterbeamten 100 Mk. erhalten sollen. — Der Entwurf mit der Maschinenfabrik Ehlingen kam nicht zur Verabschiedung, da 15 Mitglieder dafür und 16 Mitglieder dagegen stimmten. Infolge dessen wurde Durchsicht beantragt, die am Freitag nachm. um 5 Uhr stattfinden soll.

Tuttlingen, 24. Juli. Im hiesigen Konsumverein droht eine Krise auszubrechen. Vom Aufsichtsrat war dessen Mitglied J. J. Luz ausgeschlossen worden, weil er der sozialdemokratischen Partei angehört. Nun wurde dieses Vorgehen des Aufsichtsrats von der Generalversammlung verworfen, die vielmehr Luz ein Vertrauensvotum erteilte. Das soll zur Folge haben, daß sehr viele Austrittserklärungen einlaufen. Auch will der Aufsichtsrat in corpore sein Amt niederlegen. Auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit ist die Bevölkerung mit Recht gespannt.

In Grund M. Ravensburg ist Dienstag nachmittag 4 Uhr in dem Wirtschaftsamt des P. Schuhmacher auf bis jetzt unerklärliche Weise Feuer entzündet, welches das ganze von Holz erbaute Wirtschafts- und Oekonomie-Gebäude bis auf den Grund einäscherte.

Gerihtsjaal.

Zum Prozeß Hau. Aus Breslau wird dem Berliner Tageblatt telegraphiert: Der bekante Verteidiger in Strafsachen, Justizrat Dr. Wammroth, hält die Möglichkeit einer erfolgreichen Revision im Prozeß Hau für nicht eben groß. Die Fragestellung an die Geschworenen erscheine unbedenklich, die Auffassung des Verteidigers, der die Zweiteilung in die Fragen auf Totschlag und auf Mord rügte, sei durch die Judikatur anerkannt. Die vom Verteidiger gerügte Auslassung eines Sachverständigen über die Schuldfrage sei trotz ihrer erzwungenen Protokollierung nimmermehr ein Revisionsgrund. Die Ablehnung der Stellung ähnlicher Fragen an den Angeklagten durch den Vorsitzenden hätte vielleicht einen solchen abgeben können, wenn sie nicht demnächst auf Gerichtsbeschluss nachgeholt worden wäre.

Hamburg, 25. Juli. Der Redakteur des „Hafenarbeiter“ wurde wegen Aufregung zum Klassenhaß zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Meß, 24. Juli. Wegen Mißhandlung Untergebener in zehn Fällen, vorchriftswidriger Behandlung Untergebener in sieben Fällen wurde der Unteroffizier Heckenmüller am 11. Regt. 14 St. Kooll zu 3 Wochen mittlerem Arrest verurteilt. Einer Reihe von Untergebenen hatte er „Jagdhiebe“ ausgeleitet, einen Mann mit der Kasse in den Dünger gedrückt, einem anderen auf den kranken Fuß getreten, dann ließ er zwei Mannen in der Kniebeuge mit ausgestreckten Dungkästen und Eimer sitzen, bis die Gelenke anschwellen, und gab seinem Spezialfreund dem Mann „Malpropretat“, wenn er mit schmutzigem Anzug zum Dienst erschien. Das Kriegsgericht nahm hierbei keine Rücksicht an, sonst hätte in diesem Falle Gefängnisstrafe eintreten müssen.

Fernisches.

Der Himmel in Teinach

Scheint viel entgegenkommender zu sein als anderswo. Bekanntlich hat es in den letzten Wochen in einigen Gebirgs- und Schwarzwalddörfern Schnee und Frost gegeben, worüber die Zeitungen berichteten. Nun schickt der leitende Badearzt des Badhotels Teinach der Frankfurter Zeitung unter Berufung auf den § 11 des Preßgesetzes eine Berichtigung, daß „im württembergischen Schwarzwalddorfe Teinach, seit Wochen schon, so sommerlich warmes Wetter herrscht — ein Wetter, das den Kurgästen den anbauern den Aufenthalt im Freien erlaubt.“ Die Fr. Zt. bemerkt dazu mit gutem Humor: Es freut uns ungemein, sowohl im Interesse der Kurgäste, wie namentlich des Badhotels Teinach, daß dort der Himmel mehr Einsehen hat. Im Interesse der übrigen Sommerfrischen und Sommerfrischer, aber möchten wir darum bitten, das himmlische Respekt für Wetterangelegenheiten aufzufordern und zwar mit Rücksicht auf die größere Wirksamkeit ebenfalls unter Zuhilfenahme des Berichtigungsparagraphen, die irreführende Verschiebung der Jahreszeiten, die es sich hat zu schulden kommen lassen, schleunigst zu adressieren, damit auch über andere Orte als Teinach die Sonne ihr freundliches Antlitz strahlen läßt. Vielleicht wird Herr Dr. Krone von jener Stelle aus gleichzeitig auch über die Bedeutung und Anwendbarkeit des „Paragraph 11“ aufgeklärt.

Zu den Skandalen

in dem Kinderajal in Mailand wird der Fr. Ztg. nach berichtet: Die Bestien in Menschengestalt, die sich der Verbrechen schuldig gemacht haben, sind nach der übereinstimmenden Angabe der Kinder zwei Geistliche. Don Longo, der vor einem Monat nach Amerika ausgewandert ist, und Don Riva aus Turin, der sofort verhaftet wurde. Die Anstalt, in der das Furchtbare geschah, nannte sich nach den Schwestern der Consolata, sie ist aber niemals von der geistlichen Behörde anerkannt worden, sondern die erzbischöfliche Kurie hatte sogar in ihrem Amtsblatt wiederholt vor ihr ausdrücklich gewarnt und der Erzbischof Ferrari hatte der Leiterin, einer gewissen Maria Fumagalli, verboten, Nonnenkleidung zu tragen, ihr im Dom die Kommunion zu verweigern und sie polizeilich aus dem Gotteshaus entfernen lassen. Die Schuld scheint vielmehr an einer unbegreiflichen Nachlässigkeit der weltlichen Behörde zu liegen, die von der geistlichen über das Treiben der Fumagalli unterrichtet worden war, aber die Anstalt noch nicht einmal beaufsichtigt hatte. Don Riva, die Fumagalli und mehrere Gehilfinnen wurden verhaftet.

Stadt und Umgebung.

(Eisenbahnfahrplan) Von der Generaldirektion der Staatsbahnen sind bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, u. a. folgende Fahrplanänderungen für den Winterdienst 1907/08 beantragt worden:

Pforzheim—Wildbad.

Diezüge			
677 Pforzheim ab	6.10 Vm.	674 Wildbad ab	3.48 N
Wildbad an	7.10 "	Pforzheim an	4.14 "
660 Wildbad ab	8.50 "	667 Pforzheim ab	4.32 "
Pforzheim an	9.36 "	Wildbad an	5.21 "
661 Pforzheim ab	10.11 "	1213 Pforzheim ab	1.54 "
Wildbad an	11.03 "	Wildbad an	2.46 "
669 Pforzheim ab	11.15 "	1172 Wildbad ab	7.12 "
Wildbad an	11.52 "	Pforzheim an	7.55 "
664 Wildbad ab	11.58 "	u. 678 Wildbad ab	9.43 "
Pforzheim an	12.40 N.	Pforzheim an	10.25 "

sollen wie im vorigen Winter in Wegfall kommen [Zug 1213 und 1172 Sonn- u. Feiertags]

Infolge Wegfall des Schnellzugs 674 ist der Personenzug 668 später eingelegt werden:

	bisher:	künftig:
Wildbad	ab 3.13 Nm.	3.40 Nm.
Pforzheim	an 3.59 "	4.25 "

Der hauptsächlich der Arbeiterbeförderung dienende Personenzug 1160 Wildbad ab 4.50 Vm. Pforzheim an 5.40

soll wie im vorigen Winter als entbehrlich in Wegfall kommen.

Der Personenzug 1178 soll wie im vorigen Winter ab Wildbad ausgeführt werden:

	bisher:	künftig:
Wildbad	ab —	5.45 Vm.
Neuenbürg	an 6.14 Vm.	6.14 "
Pforzheim	an 6.42 "	6.42 "

Der Personenzug 1181 Pforzheim ab 8.06 Nm. Wildbad an 9.13 "

soll Sonn- und Feiertags als entbehrlich wegfallen, dagegen wie im vorigen Winter wegen der Arbeiterbeförderung Werktags ausgeführt werden.

(Der Bader Bertl) vulgo Andreas Hofer aus Oberammergau, konzertierte gestern abend mit seinen Leuten im Gasthaus zum kühlen Brunnen vor einem zahlreichen Publikum zur größten Zufriedenheit. Seine glänzenden Atteste, die ihn begleiten, haben voll und ganz die Wahrheit gesprochen. Die „Lustigen Werdenselber“, ließen unter Leitung ihres würdigen, bereits ergrautes Oberhauptes wirklich Großartiges vom Stapel. Die zum Vortrage gebrachten Lieder in Gesang und Spiel bargen so Ergreifendes in sich, das einem unwillkürlich in die Alpenwelt verträumen ließ. Den Glanz des bayrischen Oberlandes darf man den Bader Bertl wohl nennen, der als Seltenheit dassteht, in der Frische seiner ein halbes Menschenalter bereits überschreitenden Lebensjahre, er verweilt uns einen Kerntiroler, einen Andreas Hofer in wahrer Gestalt. Seine als einzig zu bezeichnenden „Jodler“ fluchten sozusagen der Ehrenkrone den Kranz. Wer einen wirklichen, echten von Herzen kommenden Alpenfang und fein ausgemachtes Zitherpiel

hören will, der komme am Samstag abend in das Gasthaus zum kühlen Brunnen, ein Genuß einzig in der Art, wartet seiner.

Konzert-Programm

Kurorchesters

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor

Freitag, den 26. Juli,

abends 6—7 Uhr (Kurplatz)

1. Marsch (H moll) Frz. Schubert
2. Ouverture z. Op. „Maritana“ Wallace
3. Kaiser-Walzer Strauss
4. Italienisches Konzert für Flöte Demersomann (Herr Hommel)
5. Waldwoben aus „Siegfried“ R. Wagner
6. Blau und Weiss, Polka Prescat

Samstag, den 27. Juli,

8—9 Uhr (Triebhalle)

1. Choral: Liebster Jesu wir sind hier Mozart
2. Ouverture z. Op. „Don Juan“ Resch
3. Blumen aus St. Petersburg, Walzer Schubert
4. Am Meer, Lied
5. Vorspiel und Sconou des II. Akts a. d. Op. „Der Evangelimann“ Kienzl
6. Die tanzende Muse, Mazurka Strauss

abends 6—7 Uhr (Kurplatz)

Amtliche Kurliste der am 23. Juli angemeldeten Fremden:

- (Fortsetzung.)
In den Privatwohnungen:
 Uhrmacher **Vott.**
 Ledner, Frau Elisabeth Schw. Hall
 Weiß, Frl. Frieda
 Schiele, Fr. Rfm. Westrich
Emma Bohenhardt, Ww.
 Sigle, Fr. Christof, Rfm. Kornwestheim
Pauline Bühl, Ww. Löwenbergstr.
 Höhr, Frau E. mit Söhnen Heidelberg
Villa Eberle.
 Linsenmeyer, Fr. Ernst, Hotelier Heilbronn a. N.
Gottlieb Jaah.
 Althaus, Fr. Leonhard, Hotelier Frankfurt a. M.
 Christ, Frau Anna
 Schneidmstr. **Friß jun.**
 Schambach, Fr. Gg., Frl. Wdhrengen a. F.
 Witwe **Fuchs.**
 Baur, Frau Lina, Verwaltungsaktuarsgattin Smünd
 Zwind, Frau Luise Ww. Schillerhof-Marbach a. N.
Jakob Gehbauer, Hauptstr. 111
 Aufrecht, Frau mit Kind Stuttgart
Villa Hammer.
 Weidenmann, Fr. Friedrich, Rfm. Heilbronn
Villa Hanselmann.
 Heger, Frl. Anna Darmstadt
 Heger, Frau Rechtsanwält Ww. Jugenheim a. d. B.
 Rheinboldt, Frau Fabrikant Rastatt
 Gräßinger, Frau Rfm.
 Forest, Dr. Jules, Oberlehrer Chemnitz i. B.
 Sanitätsrat Dr. **Hausmann.**
 Hardt, Frau Clara Stuttgart

- Villa Hausmann.**
 Haas, Fr. Geheimere Barak mit Frau Gem. Karlsruhe
Villa Helena.
 Skaller, Frl. Hennig Berlin
 Weß, Fr. Franz, R. Professor mit Frau Gem. und Sohn Jürth i. B.
Karl Henßler.
 Bartholomäi, Fr. Chr., Sägmüller Weßach O. A. Baihingen
 Bartholomäi, Frau Karoline
Villa Hohenstaufen.
 Gäß, Fr. Conrad, Fabrikbesitzer mit Frau Gem. Gütersloh
Villa Hohenzollern.
 Rod, Frau Dr., Sanitätsratsg. Haigerloch
 Mehgermstr. **Kappellmann, Kgl. Post.**
 Mitlele, Fr. Karl, Weingärtner Schozach
Pauline Kappellmann, Ww.
 Fortner, Fr. Max, Kgl. Bezirksgeometer mit Tochter Mühldorf a. Inn
Villa Karlsbad.
 Steigleder, Fr. Eugen, Architekt mit Frau Gem. Stuttgart
Villa Kiechle.
 Dorow, Fr. Max, Rechnungsrat Zeiß
Karl Klaus, Rennbachstr.
 Panther, Frl. Elise, Privatiers Karlsruhe
Villa Krauß.
 Udo, Fr. Albert, Rfm. mit Frau Gem. Berlin
Bäckermstr. Krauß.
 Kling, Fr. Karl, Privatmann mit 2 Töchtern St. Ingbert
Fr. Krauß, Schuhm.
 Fischer, Fr. Ludwig, Landwirt Gerbshofen Allgäu
Louis Koch, Zimmermstr.
 Pfannstiel, Frau Klara Nürberg
 Wiefner, Frl. Pauline, Lehrerin
 Wiefner, Frl. Marie, Lehrerin
- Villa Lichtenstein.**
 Schönstadt, Fr. Amtsgerichtsrat Reidenberg Ostpreußen
 Witwe **Vink.**
 Riff, Fr. Jean, Rfm. Mainz
Wilh. Lutz, Hauptstr. 117.
 Sideon, Fr. Sal., Privatier mit Frau Gem. Rezingen
Malermstr. Luz.
 Roth, Fr. Ernst, Privatier Karlsruhe
Friedrich Maier.
 Häußler, Fr. Oberkontrolleur Hirsau
Villa Maria.
 Müller, Fr. A., Lehrer Gildmannsfeild b. Bühl
Villa Monte bello.
 Franke, Frl. Reife i. Schlef.
Witwe Cessinger.
 Treß, Fr. Pforzheim
Villa Pauline.
 Bopp, Frau Edenkoben Pfalz
 Uffinger, Fr. Georg, Benefiziat u. Katechet b. St. Ludwig München
 Brückner, Frau Edenkoben
 Sartrius, Fr. Petersburg
Kaufmann Pfau Ww.
 Krug, Fr. A. Oberriederberg
 Schmitt, Fr. Eugen, Defau Lengfeld
Sattlermstr. Pfau.
 Geiger, Fr. zur Post Böhmenfeld O. A. Weislingen
Wagnermstr Pfeiffer.
 Schuermann, Frl. Gertrud Heilbronn
Villa Friß Rath.
 Raß, Frau Alfred Frankfurt a. M.
 Raß, Fr. Alfred, Rfm.
Villa Rosa.
 Kröger, Fr. Eugen, Ingenieur mit Frau Gem. Riga
 Adler, Fr. Richard, stud. ing. Heilbronn
- Pfästerer Schmid Ww.**
 Ehler, Fr. Alfred, Rfm. Ratibor
Villa Schönblid.
 Richter, Fr. Kaiserl. Ober-Postdirektor mit Frau Gem. und Frl. L. Chemnitz
Rud. Schweizer Ww. Villa Sofie.
 Scheuer, Fr. Louis, Rfm. mit Frau Gem. Heilbronn
Maschinenmstr. Spingler.
 Wichmann, Frau Heinr., Privatier Frankfurt a. M.
Villa Toussaint.
 Crocoll, Fr. Ch., Privatier Karlsruhe
 Hecht, Fr. Direktor mit Frau Gem. Königsberg
Villa Treiber.
 Peter, Frl. Germerstheim
Wilh. Treiber, Herreng. 17.
 Gager, Fr. Rud., Fuhrwerksbesitzer St. Ingbert Pfalz
Korbmacher Treiber, Frankenthal
 Abraham, Frau Moritz
Villa Weizsäcker.
 Rahn, Fr. Adolf mit Frau Gem. St. Johann a. Saar
Bäckermstr. Ziesle.
 Klumpp, Frau Röth
Krankenheim.
 Walter, Matthäus Bergfelden
 Wagner, Jakob Friedrich Kirchheim
 Steinmayer, Jakob Stuttgart
 Brieckle, Basilius Regglisweiler
 Koch, Johannes Heilbronn
 Vey, Friedrich Crailsheim
 Rübler, Wilhelm Heilbronn
 Reiff, Gottlob Oberstheim
 Weingärtner, Christian Sellmersbach
 Klinspach, Wilhelm Rannstatt
 Graf, Johannes Baihingen a. F.

Zahl der Fremden 8688.

Bekanntmachung
 betreffend Unterrichtskurse im Hufbeschlag.
 Zur besseren Ausbildung der Schmiede im Hufbeschlag und Vorbereitung derselben auf die Prüfung im Hufbeschlag werden an den 3. Zi. in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm eingerichteten staatlichen Lehrwerkstätten für Hufschmiede Unterrichtskurse von je dreimonatlicher Dauer abgehalten. In diesen wird den Hufschmieden von sachkundiger Seite eingehende theoretische und praktische Unterweisung in dem für ihren Beruf Notwendigen u. n. entgeltlich erteilt.
 Um den Besuch der Unterrichtskurse zu erleichtern, wird bedürftigen und würdigen Hufschmieden aus dem Bezirk sowohl von dem landw. Bezirksverein als von der Amtskörperschaft auf Ansuchen eine Beihilfe gewährt.
 Die Beteiligten werden hierauf aufmerksam gemacht.
 Neuenbürg, den 23. Juli 1907. **R. Oberamt: Hornung**
 Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
 Wildbad, 25. Juli 1907. **Stadtschultheißenamt: Bähner.**

Kgl. Kurtheater Wildbad
 Direktion: Intendantenrat Peter Liebig.
 (Duzendkarten giltig.)
Freitag den 26. Juli 1907
Zwei glückliche Tage
 Schwan in 4 Akten von Schönthan und Radelburg.
 Leiter der Aufführung: Herr Regisseur Schreiber.

Liederkranz
 Wildbad.
Morgen abend
Bonus
 im Gasthof zur Eisenbahn.
 Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig. **Der Vorstand.**

! Most!
 aus Baders-Conserven hergestellt
 ist vom echten Obst-Most kaum zu unterscheiden, zu haben in
Paketten à 150 lt. à M. 4.50
 " à 100 lt. à " 3.—
 " à 50 lt. à " 1.60
 bei **Adolf Arum**
 bei der Kirche.
 NB. Das fertige Getränk stellt sich auf ca. 5 Pfg. p. Liter.
Echt Friedrichsdorfer
Landgrafen
Zwieback

Café Bechtle
Bäckerei und Konditorei
Hauptstrasse 80.

Kaffee, Thee, Milch, Kakao, Chokolade
 mit täglich frischem Gebäck
 Feine Liköre
Ausshank garantiert reiner Weine — offen und in Flaschen.

Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei des Bl.

Heute
Vanille- und
Erdbeer-
Gefrorenes
 im Café Bechtle.
Mähmaschine
 fast neu, 3jährige Garantie, wegen Zurücknahme für **30 Mark** zu verkaufen; Kaufpreis sonst 90 M. Anzusprechen bei **Frau Gehbauer,** Näherer in Wildbad, hinter dem Gasthaus zur Sonne.

Feinstes Kaffee- und Theegebäck
Erstklassiges Kindernährmittel
Vorzüglich für Magenleidende.
 Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung:
J. Honold, Königl. Hoflieferant Wildbad König Karlstr. 81
 N. B.: Hoteliers, Restaurateure u. Pensionen Vorzugspreise. Telephon Nr. 45.

Hotel Uhlandshöhe
Café — Restauration
 10 Minuten unterhalb des Bahnhofes Calmbacherstr.
 sehenswerter, großer, schattiger, parkartiger Garten, gedeckte Veranden, empfiehlt seine
speziell rheinische Küche
 Frühstück von 30 Pfg. an. Rein Diner-Zwang. Tagesplatten von 10 morgens bis 10 Uhr abends von 60 Pfg. an.
 Inhaber **W. Blumrath, Traiteur.**
Fahrgelegenheit.